

Zitierhinweis

Bäbler, Balbina: Rezension über: Helmut Humbach / Klaus Faiss, Herodotus's Scythians and Ptolemy's Central Asia. Semasiological and Onomasiological Studies, Wiesbaden: Reichert, 2012, in: *Museum Helveticum*, 71(2014), 2, S. 217, DOI: 10.21245/rec.ant.1344501511



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

sie unter Handlungsmotiven «Zuschreibungen» Herodots versteht. Grundlage dieser Typologisierung sind «alle relevant erscheinenden Stellen» (33), etwa wenn Herodot selbst «den Beweggrund für eine Handlung explizit benennt», aber auch Stellen, «wo ein solcher Beweggrund durch den unmittelbaren Gang der Ereignisse klar fassbar zutage tritt, ohne jedoch explizit benannt zu werden» (33). Nachdem F. im 2. Kap. erläutert hat, dass Herodot einzelne Zuschreibungen zu «Erklärungsmustern» zusammenfasst, zeigt sie die Komplexität der Handlungsmotive im 3. Kap. anhand der Figur des Xerxes auf. Während sie in den vorhergehenden Kap. angedeutet hatte, dass Herodot seine Zuschreibungen aus einem «Motivrepertoire» danach aussuche, wie er dem Leser eine Handlung plausibel machen könne, stellt sie im 4. Kap. die Frage, ob sich für die Handlungsmotive eine Herkunft (z.B. aus Quellen) erkennen lasse. Ein Vergleich mit Aischylos und Thukydides zeigt schliesslich (Kap. 5), dass Herodots Handlungsmotive gattungsspezifisch aufzufassen sind. Abgerundet wird die Studie mit einer Rekapitulation der Ergebnisse (Kap. 6), einer Liste der Motive, einem (ausführlichen) Quellen- und Literaturverzeichnis und einem Register. Obwohl F.'s Anliegen, Herodots historische Deutungen ernst zu nehmen, wichtig ist, erscheint ihre Grundlegung in der Typologie problematisch. Denn zum einen verzichtet sie bewusst auf die Terminologie Herodots, zum anderen scheint es mitunter fraglich, ob der Erzählkontext wirklich auf die Darstellung eines Motivs deutet (etwa wenn ἦσαν ἐν θαλίῃσι in III,27,1 kurzerhand als *Motiv*zuschreibung «Freude» gewertet wird). Katharina Roettig

Humbach, Helmut/Faiss, Klaus: Herodotus's Scythians and Ptolemy's Central Asia. Semasiological and Onomasiological Studies. Reichert, Wiesbaden 2012. XII, 91 S.

Das Buch untersucht die geographischen und ethnographischen Bezeichnungen sowie die Personen- und Götternamen im 4. Buch von Herodots Skythenexkurs und im 6. Buch der Geographie des Ptolemaios. Während es für das bei Herodot (1–15) bewahrte skythische Vokabular bereits grundlegende Vorarbeiten gab (Mayrhofer, *Einiges zu den Skythen, ihrer Sprache, ihrem Nachleben*, 2006), so wird hier das sehr viel jüngere und teilweise nicht gut erhaltene Material bei Ptolemaios zum ersten Mal untersucht (22–69). Die Analyse der altiranischen Namen bei Herodot bestätigt erneut, wie genau der Historiker die skythischen Bezeichnungen und die damit zusammenhängenden religiösen und mythologischen Überlieferungen wiedergegeben hat, wenn er sie auch verständlicherweise nicht immer richtig zu interpretieren vermochte. Besonders interessant ist die Vermutung der A., dass die Namen Goitosyros (S. 5f., Nr. 2.4) und Thagimasades sowie Oktamasades (S. 6f., Nr. 2.6) auf einen bislang unbekanntem Zweig der mazdaischen Religion hinweisen könnten. Über die im Titel genannten Autoren hinaus wird aber auch nachherodoteisches Material berücksichtigt, vor allem geographische Namen aus Plinius und Hesychs skythische Glossen. Ein weiterer Abschnitt ist skythischen Namen in den Fragmenten des Hekataios gewidmet sowie der Überlieferung zu dem (von Herodot ebenfalls unter die Skythen gezählten) Nomaden-Stamm der Saka an der Nordgrenze des persischen Reiches. Die überwiegende Mehrheit der Namen bei Ptolemaios ist mittelpersisch; auch sie ermöglichen Rückschlüsse auf den religiösen Hintergrund seiner Zeit. Zwei Indices (der erste, zu den Elementen aus dem Altiranischen, Griechischen und Sanskrit bei Ptolemaios) machen das Material leicht erschliessbar. Das Werk liefert die bislang vollständigste Zusammenstellung und Analyse skythischer Namen und Bezeichnungen in der antiken Literatur und stellt damit ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Forschungen zu den Skythen und zu Zentralasien in der Antike dar. Hinzuzufügen wäre nur eine Ergänzung zur Bibliographie: A.I. Ivanchik, *K voprosu o skifskomazyke*, VDI 2, 2009, 62–88. Balbina Bäßler

Di Giuseppe, Lidia: Euripide. Alessandro. Prosopa teatro greco: studi e commenti 5. Pensa Multimedia, Lecce 2012. 219 S.

L'Alexandre d'Euripide, première pièce de la tétralogie de 415, qui comportait par ailleurs les *Troyennes*, nous est connu par une cinquantaine de vers de tradition indirecte (à caractère sentencieux), par les fragm. d'un papyrus de Strasbourg et par l'*hypothesis* transmise par un papyrus d'Oxyrhynque. L'ouvrage, dans sa partie centrale, propose une reconstitution de la pièce à partir de ce matériel, auquel s'ajoutent les fragm. de *L'Alexandre* d'Ennius, imitation probable (26) de la pièce d'Euripide. On en retiendra notamment les éléments suivants: l'attribution du monologue initial soit